Impuls für die Jahrestagung Church and Peace am 24.10.2025 in Herrnhut.

Pfn. Benigna Carstens

Impuls aus autobiografisch ostdeutscher Sicht

1. **Autobiographisches zum Thema Church and Peace**

Als Jugendliche wie Marie Anne Subklew-Jeutner **in der DDR** aufgewachsen, war ich der Überzeugung, dass die Tatsache, dass die meisten meiner Freude zu den Bausoldaten gingen, also nicht in der Nationalen Volksarmee dienten, sowie dass die Kirchen dem Wettrüsten kritisch gegenüberstanden, **von der Bergpredigt Jesu und seiner Gewaltfreiheit inspiriert** war. Nach der Wende war ich überrascht und enttäuscht, weil ich zu beobachten meinte, dass die Kritik am Militär bei vielen doch nicht so radikal war, sondern eher einem antikommunistischen Impuls folgte.

Wir damals Jungen in der **Evangelischen Brüder-Unität**, der Herrnhuter Brüdergemeine wären auch froh gewesen, wenn wir unsere Kirche zu den **historischen Friedenskirchen** hätten zählen können. Aber leider nicht. Die Böhmischen Brüder lehnten den Militärdienst nur in der ersten Generation konsequent ab. Und im 18. Jahrhundert hatten sich Brüdergemeinorte zwar erwirkt, nicht zum Kriegsdienst herangezogen zu werden. Im 19. Jahrhundert aber wurde Nationalismus und Militarismus geradezu zum Kennzeichen brüderischer Jungeninternate. So vorbereitet zog auch mein **Großonkel Kurt 1914** in den 1. Weltkrieg. Fromm und sensibel wie er war, begeisterte er sich doch für den „Donner der Geschütze“ wie für „die herrlichste Musik“ und fand den Schein des durch sein Regiment niedergebrannten belgischen Städtchen Dinant „schaurig schön“.

In den ersten **Maitagen 1945** saß sein Bruder, **mein Großvater**, mit anderen alten Volkssturmmännern in seinem Wohnzimmer und beobachtete die Panzersperre, die sie gegen die russischen Panzer Richtung Rennersdorfer Straße errichtet hatten. Ich weiß nicht, ob, wenn sie weiße Fahnen geschwenkt hätten, Herrnhut nicht niedergebrannt worden wäre.

Heute diskutiere ich mit meinen **Brüdern**, was gegen Diktatoren wie Putin helfen könnte. Und wir sind nicht einer Meinung, aber ehrlich gesagt, was meine Meinung ist, kann ich gar nicht so genau sagen, außer, dass ich mir durch Putin auch nicht meine Meinung diktieren lassen will.

2. **Assoziationen zum Stichwort Versöhnung zwischen Ost und West** (nicht) gelungen?

Irgendwie fand ich zunächst die Rede von „Versöhnung zwischen Ost und West“ nicht passend. Doch dann versuchte ich mich, über eine Skizze von Jan Amos Comenius zum Thema „Versöhnung“, die ich kürzlich gelesen hatte, heranzuarbeiten:

> **Versöhnung** sagt Comenius
> **ist die Rückkehr zweier oder mehrerer Parteien**
> **nach einer Kränkung**
> **zur ursprünglichen Liebe.**[1]

Das könnte möglicherweise auf Ost und West zutreffen.
Das geteilte Deutschland entwickelte sich nicht nur unterschiedlich.
Sondern Ost und West entfremdeten sich voneinander.
Und während die gegenseitige Liebe, solange die Mauer stand, in der Sehnsucht nach einem früheren Zustand der Einheit Deutschlandss, nicht bei allen, aber bei vielen weiterbestand, kam es notwendigerweise beim Aufeinandertreffen zu Enttäuschungen. Und zu Kränkungen.

[1] Manfred Richter, Der unbekannte Comenius, Ein Bischof fordert Ökumene radikal, Berlin 2021, 1, S. 43-63

Zu Kränkungen in Wort und Tat.
Stichworte zu „Kränkungen in Wort“: „Ossi“ „Wessi“, gegenseitige Abwertung etc.
Stichworte zu „Kränkungen in Tat“: Stichworte Arbeitslosigkeit, Machtpositionen, aktuell: Erbschaftsungleichheiten.
Durchaus gegenseitige, aber gerade was das Wirtschaftliche betrifft: ungleich verteilte Kränkungen.
Und es kam nicht zum erwarteten ursprünglichen Zustand eines auch innerlich vereinten D.

Nach Comenius nun müsste man dafür:
Einen oder mehrere **Vermittler** haben,
die beide Seiten genauso gernhaben und die beide Seiten genauso gut kennen.
Ich weiß nicht, wie wir in der Konferenz von Church and Peace verteilt sind.
Hier vorn auf dem Podium mit Marie Anne und mir ist mehr Ur-Ost als Ur-West vertreten
In der Konferenz insgesamt vermutlich umgekehrt.

Comenius erwähnt auch **Einwände**, die bis heute erhoben werden können:
Ist **Versöhnung** überhaupt **noch möglich**? Nach so langer Zeit?
Ja, das macht nach Comenius Versöhnung sogar leichter als im ersten Schmerz der Verletzungen. Die Zeit heilt jedenfalls ansatzweise Wunden.
Ist **Versöhnung** überhaupt **noch nötig**? Wenn doch die Zeit Wunden heilt?
Die Erfahrung sollte uns gelehrt haben: Die Zeit heilt nur sehr unvollkommen.
Kränkungen werden von Generation zu Generation weitergegeben.
Gerade, wenn Ungleichheit fortbesteht.

Meiner Meinung liegt hier eine der **Ursachen** der – ich nenne es „**Kaperung“ des Friedensthemas** durch die ostdeutschen Montagsdemonstranten etc.
Die Friedenstaube als Symbol eines friedliebenden Ostens
was er - denken wir an die Niederschlagung des Prager Frühlings - wahrlich nicht war!
Eigentlich heißt dies: „Wir wollen gar nicht für „eure“ Demokratie kämpfen.“
Wir verteidigen nicht ein Land, das nicht das unsere ist.
Grundwerte, zu denen wir nie gefragt wurden.
Ein Grund, warum Versöhnung nötig bleibt. Auch für das Gespräch über Frieden.

Nach Comenius ist, um es noch einmal zu wiederholen, das Wichtigste für **Vermittler:innen,** dass sie Liebe zu beiden Konfliktpartnern -, den Willen und die Fähigkeit haben, in die Tiefe des Konflikts zu Schauen, und eine Menge Ausdauer mitbringen.

3. posentielle Gefahren der **Verhärtung** gerade bei **Friedensstifter:innen**?

1. **Du lass dich nicht verhärten – sodass du anstatt den Krieg die Soldaten bekämpfst / hasst.**

Ich erinnere mich an meine erste Friedensdemonstration nach 1990, irgendwann in den 90er Jahren in Hessen. Zur Zeit des zweiten Golfkriegs. Die Kleinstadt Büdingen hatte damals einige amerikanische Kasernen, wirtschaftlich war das sehr angenehm. Der Friedensmarsch ging dort hin zunächst mit friedlichem Dudelsackspiel und verwandelte sich vor dem Kasernentor in ein hasserfülltes Geschreie, so dass ich bald das Weite suchte. So wie die Jünger Jesu, die dem Kriegsknecht das Ohr abhauten.

2. **Du lass dich nicht verhärten – sodass du anstatt den Krieg die bekämpfst, die den Frieden auf andere Weise erreichen wollen**

Dazu brauche ich nicht viel zu sagen. Das Blasenwesen ist bekannt. Wir reden nur untereinander und machen Fronten gegen die auf, die nicht unserer Meinung sind. Jesus war ein großer Dialogiker, gerade ins Gespräch mit seinen Gegnern ging er gern. Ich kenne Church and Peace zu wenig, um sagen zu können, wie groß diese Gefahr ist.

3. **Du lass dich nicht verhärten – sodass du anstatt den Frieden zu gewinnen – die Liebe zur Menschheit verlierst**

Friedensarbeit braucht Durchhaltevermögen. Besonders Durchhaltevermögen der Liebesfähigkeit. Als Gefahr sehe ich, dass wir „vom richtigen Friedensstandpunkt aus“ angesichts der sich ausbreitenden Bereitschaft, sich mächtigen gewaltbereiten Männern unterzuordnen, die „Masse“ verachten.

4. **Du lass dich nicht verhärten – sodass du deine Empathie verlierst**

Ich war gestern auf einer Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung in Dresden. Was mich am meisten bedrückt hat: Die Erkenntnis, dass wir offenbar so wenig oder immer weniger? fähig sind, Empathie zu empfinden und auszudrücken: Nicht den jüdischen Opfern des Überfalls der Hamas am 7. Oktober 2022, später (teils) nicht den Menschen in Gaza gegenüber, nicht den Opfern des Taliban-Regimes in Afghanistan und – davon erzählte eine Syrerin als Bespiel aus der jüngsten Vergangenheit – nicht den Drusen gegenüber nach den Massakern im Juli 2025.